

Hamburg, 16. April 2023

Michelgruß zum 1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem ersten Brief des Apostels Petrus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“ (1. Petrus 1, 3).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine und von der Erdbebenkatastrophe in der Türkei und in Syrien betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Halleluja! Wie neugeborene Kinder nach Milch, Halleluja, so seid begierig nach dem unverfälschten Wort Gottes! Halleluja.

nach 1. Petrus 2,2a

Stricke des Todes hatten mich umfassen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
ich kam in Jammer und Not.

Aber ich rief an den Namen des HERRN:
Ach, HERR, errette mich!

Du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich will den Kelch des Heils erheben
und des HERRN Namen anrufen.

Psalm 116, 3-4. 8. 13

Halleluja! Wie neugeborene Kinder nach Milch, Halleluja, so seid begierig nach dem unverfälschten Wort Gottes! Halleluja.

nach 1. Petrus 2,2a

Lied: EG 117 Der schöne Ostertag

1. Der schöne Ostertag! Ihr Menschen, kommt ins Helle!
Christ, der begraben lag, brach heut aus seiner Zelle.
Wär vorm Gefängnis noch der schwere Stein vorhanden, so glaubten wir umsonst.
Doch nun ist er erstanden, erstanden, erstanden, erstanden.

2. Was euch auch niederwirft, Schuld, Krankheit, Flut und Beben -
er, den ihr lieben dürft, trug euer Kreuz ins Leben.
Läg er noch immer, wo die Frauen ihn nicht fanden, so kämpften wir umsonst.
Doch nun ist er erstanden, erstanden, erstanden, erstanden.

3. Muss ich von hier nach dort - er hat den Weg erlitten.
Der Fluss reißt mich nicht fort, seit Jesus ihn durchschritten.
Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden, so hofften wir umsonst.
Doch nun ist er erstanden, erstanden, erstanden, erstanden.

Predigttext: 1. Mose 32, 23-32

23 Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog durch die Furt des Jabbok. 24 Er nahm sie und führte sie durch den Fluss, sodass hinüberkam, was er hatte. 25 Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. 26 Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. 27 Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. 28 Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. 29 Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. 30 Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. 31 Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. 32 Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Jakob möchte man eigentlich lieber nicht im Dunkeln begegnen. Man kann ihm nicht über den Weg trauen. Er ist eine durch und durch zwielichtige Gestalt. Der „Betrüger“, lautet eine mögliche Übersetzung seines Namens; und das passt. Man muss dazu wissen, dass er einen Zwillingsbruder hat, Esau heißt der, und dieser Esau ist ein paar Sekunden älter. Für Jakob ist das ein Problem, denn die Konkurrenz zwischen den beiden ist vorgeburtlich. Jakob hält seinen Bruder an der Ferse fest, als der geboren wird. Denn er will selbst der Erstgeborene und damit der Erbe seines Vaters sein. Und so nimmt die Familiengeschichte ihren unheilvollen Lauf. Die Konkurrenz diese Brüder belebt nicht das Geschäft, sondern mündet in Lug und Betrug und führt zum Auseinanderbrechen der Familie. Die Mutter Rebekka spielt dabei eine ziemlich ungute Rolle, sie liebt Jakob mehr. Der greise Vater Isaak hält zu Esau und wirkt überfordert. Die Rollen sind verteilt: Esau ist der Gute, Jakob der Böse. Als Esau einmal ausgehungert von der Feldarbeit heimkehrt, völlig unterzuckert und kaum bei Sinnen, verleitet Jakob ihn dazu, ihm sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abzutreten. Schon das gäbe Stoff für Juristen. Später wird es dann klarer Betrug: Jakob erschleicht sich mit Hilfe der Mutter auch noch den Erstgeburtssegens des Vaters. Und dann muss er fliehen, denn er fürchtet aus gutem Grund die Rache des Bruders.

Manche Geschichten, liebe Gemeinde, enden an diesem Punkt. In der absoluten Beziehungslosigkeit. Alle gehen ihres Weges, auf nimmer wiedersehen. Menschen sind dann füreinander gestorben, einfach nicht mehr existent. Doch diese Geschichte ist noch nicht auserzählt. In der Fremde entwickeln sich die Dinge für Jakob günstig. Eine große Nachkommenschaft ist ihm beschieden. Er kommt zu Geld. Ein Wohlstand biblischen Ausmaßes wird ihm zuteil. Kurzum: er könnte es jetzt gut sein lassen und bleiben, wo er ist. Aber er des Herrn Wege sind wie sie sind, nämlich unerforschlich, und so muss Jakob wieder zurück in die Heimat. Und er macht sich auf, nicht ohne Furcht vor der Begegnung mit dem Bruder.

Am Fluss Jabbok, dem letzten natürlichen Hindernis zwischen den Brüdern, ereignet sich nun die unheimliche Szene im Dunkel der Nacht, die heute im Mittelpunkt steht. Jakob, dem man eigentlich nicht im Dunkeln begegnen möchte, wird von einem anderen Mann überfallen. Es kommt zum Kampf – der eine, wie gesagt, wohlbekannt, ein Betrüger, von dem man noch nicht weiß, wohin die Reise geht. Der andere hingegen ist der große Unbekannte. Eine ganze Nacht lang ringen sie, ohne dass Jakob wüsste, mit wem er es zu tun hat. Auch wir Hörerinnen und Hörer der Geschichte tappen im Dunkeln, im wahrsten Sinne des Wortes, wir hören nur das Keuchen und Ächzen, hören wie die Körper auf dem Boden aufschlagen, aber keiner gibt auf. Bis die Morgenröte anbricht. Dann kommt es zum Showdown: Jakob erhält einen Schlag auf die Hüfte, und der wirkt. Doch auch jetzt gibt er nicht auf. Und der Unbekannte spricht, zum ersten Mal. Ein letztes Ringen mit Worten – der eine will gehen, der andere will gesegnet werden. Und Jakob erringt den Erfolg. Als er kurz darauf in den Sonnenaufgang hinkt, ist er ein anderer.

Er hat mit Gott gerungen, wird er im Rückblick begreifen. Er begreift das, nicht weil Gott sich ihm vorgestellt hätte, das ist ziemlich bemerkenswert. Sondern weil er selbst einen neuen Namen bekommt: Israel. „Er hat mit Gott gekämpft“, bedeutet das. Er selbst wird zum lebenden Beweis eines Gottes, indem er ein anderer wird. Man erkennt Gott nämlich nicht an und für sich, sondern an dem, was er aus uns macht. Jakob spürt am eigenen Leib, wie das ist, einen Gott zu haben. Er ist erschöpft. Er hinkt. Und: er ist ein anderer. Befreit. Denn Jakob, der Betrüger, der jetzt Israel genannt wird, ist von nun an ein Gesegneter, ein Benedictus, einer, für den ein anderer gute Worte gefunden hat, über den er Gutes zu sagen wusste. Diesen Segen hat er nicht ergaunert, sondern in ehrlichem Kampf errungen. Und jetzt kann die Nacht, das Zwielflicht, aus dem er gekommen ist, weichen – und der neue Tag beginnen. Jakob, Israel, dieser komplizierte Held, humpelt in die Freiheit – und wird sich mit seinem Bruder Esau versöhnen.

Diese Erzählung, liebe Gemeinde, fügt sich in die Gedankenwelt dieses Sonntags ein. Jakob und Thomas, die Hauptfiguren sind keine Lichtgestalten. Ihr Tun taugt nicht als Beispiel für „best practice“ – der eine zweifelt, der andere lebt und handelt so, als ob es keinen Gott gäbe. Beide sind eigentlich eine Fehlbesetzung in dem großen Stück, das gespielt wird. Und es wäre später ein Leichtes gewesen, diese Rollen herauszuschreiben oder sie mit besseren Kandidaten neu zu besetzen, mit Vorzeiggläubigen, die die Gottesgeschichte nicht auf solche Um- und Abwege führen. Solche, die sich zufriedengeben mit dem Hörensagen der Auferstehung. Und die der Verheißungsgeschichte nicht mit halbseidenen Betrügereien nachhelfen wollen.

Aber beide haben ihren Ort behalten. Und es ist gut so. Denn der Gott, von dem wir heute hören, ist einer, der Sinn für diese zwielfichtigen, zweifelnden Gestalten hat. Er ist ein Kämpfer. Da kann er nicht aus seiner Haut. Er ringt mit Jakob so lange, bis der sich abreagiert hat – und offen für Segen ist. Und wenn Thomas die Auferstehung nur begreifen kann, wenn er wirklich mit den Händen greifen kann, dass es Jesus ist, der da vor ihm steht – dann soll es so sein. Beide Male geht es um einen sinnlichen Kontakt, um Körperkontakt. Beide Male lässt Gott sich berühren. Er will da nicht aus seiner Haut.

Denn er hat für sie schon einen größeren Kampf ausgefochten. Luther hat das grandios in Worte gefasst – in der vierten Strophe des Chorals „Christ lag in Todesbanden“, der uns heute ebenfalls begleitet:

*Es war ein wunderlich Krieg,
da Tod und Leben 'rungen;
das Leben behielt den Sieg,
es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündet das,
wie ein Tod den andern fraß,
ein Spott aus dem Tod ist worden.
Halleluja.*

Kurzum: es ist Ostern. Es geht nicht mehr darum, Menschen verloren zu geben – sondern nur noch darum, sie zu gewinnen. An ihnen sichtbar und spürbar werden zu lassen, dass das neue Leben begonnen hat. Dass auch die Zweifler nicht verloren sind. Dass der Weg diese zwielichtigen, staubigen Gestalten wie Jakob eben nicht in die Beziehungslosigkeit eines sozialen Karfreitags führen muss, sondern zum Ostermorgen, in die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen – weil Versöhnung möglich ist. So tief Betrug und Misstrauen allen auch in den Knochen stecken mögen.

Für alle, denen es am Ostermorgen zu schnell ging mit fröhlichem Gesang, mit der Klarheit, dass Christus auferstanden ist – für alle, die ihre Fragen haben, die in diesen neuen Tagesanbruch nicht hüpfen, sondern humpeln: für sie ist dieses erste Alltagsosterfest an diesem ersten Sonntag nach Ostern bestimmt. Gesegnet sollen sie sein.

Fürbitten:

Wir danken dir, Gott,
dass du in der Auferstehung Jesu Christi
dem Tod die Macht genommen hast
und für das Leben einsteht.
Weil du ein Gott des Lebens bist,
wenden wir uns zu dir und rufen dich an.

Wir bitten dich für alle,
die im Schatten des Todes leben:
für die Opfer der Kriege,
für Alte, Einsame und Verzweifelte,
für Kranke und für Sterbende.
Sende ihnen das Licht deiner Hoffnung,
damit sie Trost finden und gestärkt werden.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die dem Leben dienen:
für Ärztinnen und Ärzte, Schwestern und Pfleger,
für alle, die andere unterstützen und stärken.
Lass ihr Verständnis Mut machen
und ihre Hilfe Hoffnung schenken.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle,
denen es schwer fällt zu glauben,
die zweifeln an deiner Liebe,
die sich abgekehrt haben im Laufe ihres Lebens,
die gleichgültig sind gegenüber deiner Botschaft.
Lass sie deine Güte und Freundlichkeit erfahren.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle Kinder,
die in dieser Zeit geboren werden und aufwachsen.
Für alle Menschen, die sie auf ihren Wegen begleiten.
Für alle, die in dieser Welt Verantwortung tragen.
Schenke deinen Segen.
Lass sie im Glauben wachsen und auf dem Weg zu dir bleiben.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gott, nimm dich unser an,
erhöre unser Gebet und bleibe bei uns,
heute und alle Tage und in Ewigkeit.
Amen

Michel-Segen April 2023:

Gottes Segen begleite dich vom Dunkel ins Licht.
Gottes Segen behüte dich aus der Nacht in den Tag.
Gottes Segen stärke dich durch stürmische Stunden in sonnige Tage.
So segne dich der dreieinige Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.